Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 44

Artikel: Pädagogische Ketzereien

Autor: K.B.-Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der geneigte Leser wird schon selbst bemerkt haben, daß es dem Vortragenden im Grunde um Ersetzung der Religionsstunden durch Ethikstunden zu tun ist. Hier, meint er, sei die ureigene Domäne jedes Lehrers, der erzieherisch wirken wolle; hier eröffnen sich ihm ungeahnte, ideale Aufgaben, denen sich keiner entziehen werde, wenn er genügend — Lohn bekomme. Natürlich müßten alle Kinder ohne Ausnahme der Segnungen dieses goldenen Zeitalters teilhaftig werden. Und wer sehnt sich nicht zurück nach jener schönen Zeit, wo die ganze Welt in einer famosen Tugendsauce schwamm, da man sang: „Seh ich auf den Wiesen Vieh, deine Huld, wie fühl ich sie!" — Was wir an dem Herrn Referenten bewundert haben, das ist die Offenheit, womit er sein ganzes Programm entwickelt hat, und ich hoffe ihn zu Dank verpflichtet zu haben, wenn ich's ein wenig tiefer hängte.

Soweit der Berichterstatter im genannten Organe. Herr Joos zündete dem ersten Refrenten allem Anscheine nach ordentlich heim. Und so einigte man sich für dermalen mit 38 gegen 25 Stimmen dahin, „das gegenwärtige Lehrmittel einstweilen noch zu behalten". Dieser Beschluß war vorab auch jenen „ziemlich weit links stehenden" Elementen älterer Observanz zuzuschreiben, die zwar „prinzipiell" mit H. Liechti einverstanden waren, aber aus Furcht vor einem kommenden Sturme, in Erinnerung an ähnliche Bewegungen früherer Zeiten und im Hinblicke auf das Gottesbewußtsein der ländlichen Massen dem offenen Kampfe abgeneigt waren. Diese Debatte zeigt, was wir einleitend betont, gewisse Lehrer-Elemente drängen laut und stürmisch auf Entchristlichung der Jugend, auf Enddogmatisierung des religiösen Unterrichtes. Andere lehnen sich innerlich an diese Pioniere des reinen Menschentums auf den Trümmern des Christentums an; aber taktische Bedenken empfehlen ihnen dermalen allerlei Rücksichten. Diesen beiden innerlich einigen Gruppen steht aber eine Gruppe entgegen, die offen und begeistert an der christlichen Grundlage unserer Volksschule und damit an der dogmatischen Unterlage des Religions-Unterrichtes festhält und vermöge ihrer warmen Ueberzeugung auch den Mut hat, ihre Ansicht mannhaft zu verteidigen. Ganz ähnlich der Schulbewegung zur Zeit des Konraditages 1882. —

Pädagogische Ketzereien.

Man hat das zwanzigste Jahrhundert mit einem gewissen Stolze das „Jahrhundert der Kinder" genannt. Und in der Tat hat man sich wohl zu keiner Zeit so vielseitig mit den Kindern beschäftigt, sich so fürsorglich ihrer angenommen und sie so zum Gegenstande leiblicher und geistiger Verpäppelungen gemacht, wie heutzutage. Die Verwendung von Kindern zu gewerblichen Arbeiten ist durch ein besonderes Gesetz geregelt, und ihre Schularbeit wird auf alle und jede Weise erleichtert und verkürzt. Unterrichtspausen und Spiele, Ausflüge u. A. sollen das graue Einerlei der pädagogischen Tagesarbeit angenehm unterbrechen und die durch die geistige Arbeit gefährdete Gesundheit und Spannkraft des Körpers wieder herstellen. In der modernen Schule werden die Kinder gemessen und gewogen, gewaschen und gespeist. Zähne, Augen und Ohren werden untersucht; man schickt die Schüler in Ferienkolonieen, in die Berge und an den Meeresstrand und errichtet Heilstätten für Kranke; die Medizin beherrscht die Pädagogik. Ist das nicht gut und schön? Ganz gewiß, und die Buben und Mädchen fühlen das selbst am Besten! Sie sehen sich mit Vergnügen in den Mittelpunkt einer zärtlichen Fürsorge gestellt, kommen zur Kenntnis ihrer persönlichen Bedeutung und handeln darnach, werden oft aber auch

unbotmäßig und aufsässig und betrachten die Arbeit nur als lästige Unterbrechung der gesundheitfördernden Freiheit. Es wäre merkwürdig, wäre es anders. Denn bei all diesen Bestrebungen steht leider allzusehr der Körper, das leibliche Leben, im Vordergrund; man vergißt, daß der Körper nur der Knecht ist, vergißt, daß er ein anmaßender und trotziger Knecht wird, wenn er nicht frühzeitig in strengste Zucht genommen wird. Vor mehr als fünfzig Jahren sprach ein erfahrener Pädagoge das vernünftige Wort: „Knaben und Jünglinge müssen gewagt werden, wenn sie Männer werden sollen"; heute heißt es, sie müssen gehütet und geschont werden. Unsere Jugend wird dadurch verweichlicht, wird nicht genug geübt im Ertragen von Unbilden und Beschwerden, lernt keine Selbstüberwindung und kein Entsagen mehr, aber um so früher den Geschmack an Freuden und den Hang nach Genüssen.

Die alten Spartaner geißelten ihre Buben an den Festen der Minerva, und diese Buben wurden der Schrecken und die Bewunderer ihrer Feinde; bei uns schreit man nach dem Staatsanwalt, wenn ein Bengel seine wohlverdienten Hiebe erhält. Aber solche gütigst beschützten Bengel gebrauchen fünf, sechs Jahre später das Messer und stechen kaltblütig Menschen nieder. Und stehen nicht die früher unbekannten Kinderselbstmorde auf demselben Blatte? Aber die heutige Erziehung ist doch wahrlich nicht einzig auf das leibliche Wohl gerichtet! Ach nein, dem Jahrhundert des Kindes darf man einen solchen Vorwurf nicht machen; es sorgt auch in ausgesuchtester Weise für die Kultur des Geistes. Es schafft prächtige Schulräume, die in grellem Gegensatz stehen zu den Spelunken, aus denen viele Schüler kommen; es erzeugt die schönsten und anziehendsten Lehrmittel, damit die Jugend mit Genuß lerne; es schmückt die Wände mit Bildern, damit der Sinn für Schönheit und Kunst frühzeitig geweckt werde; es führt zwölf- und vierzehnjährige Buben und Mädchen in Museen und Ausstellungen und gibt ihnen gar eigene Theatervorstellungen. Kann man mehr verlangen? Kaum, aber die Buben und Mädchen werden bald mehr verlangen; sie werden sich die ästhetischen Genüsse, wenn die Sinne einmal geweckt sind, schon selbst suchen, im Variété und Tingeltangel ihre Kunstbildung fortsetzen, und wenn sie zwanzig Jahre alt sind, kennen sie den Lebensgenuß bis in seine tiefsten Tiefen. Und damit ihnen das erleichtert wird, klärt man sie auf über das sexuelle Gebiet und nennt das stolz Sexualpädagogik. Daß sich Gott erbarm! Der beste Schutz gegen Sünde und Verderben ist Willenskraft und sittliche Stärke, und dieser wird unsere Jugend mehr und mehr bar, weil die Kultur des Körpers die Pädagogik zu sehr beherrscht, entsprechend der materiellen Richtung unserer Zeit. Was wird aus dieser Saat entstehen? Das ist sicher: Bei solchen Maßnahmen wird das Jahrhundert des Kindes kein Jahrhundert von Männern werden.

(K. V.-Z.)

Pädagogische Chronik.

262. Oesterreich. Den 1. Jänner 1905 zählte Wien 436 Volks- und Bürgerschulen, 5770 Lehrpersonen und 209,000 Schulkinder. Heute zählt Wien lt. „kath. Volksch." in Brixen 475 Volks-Bürgerschulen, 6844 Lehrpersonen und 227,292 Schulkinder. —

263. Den 2. Nov. besammeln sich Vertreter der ganzen österreichischen Lehrerschaft in Wien. Deutsche, Tschechen, Polen, Italiener, Nowenen und Ruthenen bieten sich die Hand, um die drückende Lage, in der sich der ganze österreichische Lehrerstand befindet, zu beseitigen. Es regt sich was im Odenwald. —